



Irmela Redhead
Astrid Thiele-Petersen

KONFI-ZEIT PRAKTISCH

Das pädagogische
Praxishandbuch für
die Konfi-Arbeit



INHALTSVERZEICHNIS

Einleitung	10
------------------	----

A GRUNDLAGEN

1 KIRCHLICHE BILDUNG, PÄDAGOGIK, DIDAKTIK	14
1.1 Konfi-Zeit als Teil des kirchlichen Bildungsauftrags	14
1.2 Pädagogik und Didaktik	17
1.3 Didaktische Grundsätze für die Konfi-Arbeit	21
2 DIE KONFIS	27
2.1 Entwicklungspsychologische Aspekte	28
2.2 Gesellschaftliche Aspekte	33
2.3 Perspektiven für die Konfi-Zeit	39
3 ARBEITEN IM TEAM	41
3.1 Multiprofessionelle Teams	41
3.2 Gemeindeverbindende Teams	42
3.3 Jugendliche Teamer*innen in der Konfi-Zeit	45
3.3.1 Die Rolle von Teamer*innen zwischen Konfis und Hauptamtlichen	47

3.3.2	Aufgaben, Rechte und Pflichten von Teamer*innen	50
3.3.3	Qualifizierung und Begleitung der Teamer*innen	54
4	GRUPPENPÄDAGOGIK	57
4.1	Einführung in Gruppenpädagogik	57
4.2	Gruppenphasen	59
4.3	Rollen in Gruppen	63
4.4	Leistungsstile	67
4.5	Konfi-Zeit inklusiv gestalten	71
4.6	Sensibilität für grenzverletzendes Verhalten	75
4.7	Sensibilität für Geschlechtervielfalt	77
4.8	Konflikte und »Störungen«	78
4.8.1	Grenzen setzen und Spielräume eröffnen	79
4.8.2	»Störungen« im Verlauf einer Konfi-Einheit	85
5	MITEINANDER IM GESPRÄCH: KOMMUNIKATION	88
5.1	Grundlagen für wertschätzende Kommunikation	88
5.2	Das Kommunikationsquadrat	90
5.3	Ich-Botschaften	93
5.4	Das Modell der Gewaltfreien Kommunikation	96

5.5	Aktives empathisches Zuhören	98
5.6	Die klassischen Kommunikationsregeln aus der Themenzentrierten Interaktion	100
6	GLAUBEN UND SPIRITUALITÄT	103
6.1	Jugendliche und Spiritualität	103
6.2	Erfahrungsraum Spiritualität	106
B	METHODIK	
7	PLANUNG, VOR- UND NACHBEREITUNG	110
7.1	Raum und Atmosphäre	111
7.2	Rituale	113
7.3	Schritte der Vorbereitung vom Thema zum Ablauf der Konfi-Einheit	115
7.3.1	Vorbereitung einer Konfi-Einheit	115
7.3.2	Möglicher Aufbau einer Konfi-Einheit	117
7.4	Situationsorientierung	119
7.5	Nachbereitung und Feedback	121
8	MODERATION	123
8.1	Gesprächsrunden anleiten	124
8.2	Was mache ich, wenn	127
8.3	Kreative Moderationsmethoden	129

9	SPIELPÄDAGOGIK	134
9.1	Was ist Spiel?	134
9.2	Spielpädagogik in der Konfi-Arbeit	139
9.3	Spiele planen und anleiten	141
9.4	Spiele verschiedener Kategorien	145
9.4.1	Kennenlernen	146
9.4.2	Spiele als Einstieg in biblische Themen	148
10	THEOLOGISIEREN MIT KONFIS: KREATIVE METHODEN	150
10.1	Darstellerische Methoden	151
10.1.1	Standbilder	152
10.1.2	Elemente aus dem Bibliodrama	153
10.1.3	Rollenspiel-Ideen	154
10.2	Gestalterische Methoden	155
10.3	Kooperative Methoden	158
10.4	Digitale Methoden	163
10.5	Meditative Methoden	172
10.6	Musikpädagogische Methoden	180
11	THEOLOGISIEREN MIT KONFIS: GESPRÄCHE	184
11.1	Inhaltliche Verknüpfung lebensrelevanter Konfi-Themen mit christlicher Tradition	186
11.2	Methodische Anregungen für theologische Gespräche	188

12 WERTSCHÄTZUNG: PRÄSENTATION, AUSWERTUNG, FEEDBACK	191
12.1 Wahrnehmen und Wertschätzen	191
12.2 Präsentationsformen und Auswertung	194
12.3 Feedback	197
12.3.1 Regeln für anerkennende Rückmeldung	197
12.3.2 Feedback-Methoden	199
13 GLAUBEN LEBEN: ANDACHTEN UND GOTTESDIENSTE	201
13.1 Gottesdienste und Andachten mit Konfis feiern	202
13.2 Andachten und Gebete zu verschiedenen Gelegenheiten	205
13.3 Andachten und Gottesdienste mit Konfis vorbereiten	207
13.3.1 Vorentscheidungen	207
13.3.2 Vorbereitung, Feiern, Nachbereitung	208
13.4 Die Konfirmation	213
 C SONSTIGES	
14 ORGANISATORISCHES	218
14.1 Werbung für die Konfi-Zeit	218
14.2 Kontakthalten	223

14.2.1 Info-Abende.....	223
14.2.2 Kontakthalten zu den Erziehungsberechtigten.....	225
14.2.3 Kontakthalten zu den Konfis.....	227
14.3 Orga-Tipps und -Tricks.....	228
15 GESETZESÜBERBLICK.....	232
15.1 Jugendschutzgesetz.....	233
15.2 Aufsichtspflicht.....	236
15.3 Prävention, Kindeswohlgefährdung.....	237
15.4 Datenschutz.....	239
15.5 Urheberrechte Musik.....	240
15.6 Bildrechte, Urheberrechte.....	241
15.7 Konfi-Ordnungen der Landeskirchen.....	242
16 ERMUTIGUNG ALS SCHLUSSWORT.....	244
17 LITERATURVERZEICHNIS.....	246
Danksagung.....	253
Anmerkungen.....	254

EINLEITUNG

Wie wird eigentlich eine gelingende Konfi-Einheit aufgebaut? Was kann ich tun, wenn niemand redet oder alle gleichzeitig kichern? Warum ist es sinnvoll, Gruppenphasen und -prozesse zu kennen und zu beachten? Warum entsprechen Spiel- und Methodenvielfalt tiefgehenden Bildungsprozessen? Warum ist es wichtig, dass die Konfis selbst erforschen können? Wie können die Fragen, Gedanken, Haltungen der Konfis mit biblischen Geschichten in Beziehung treten? Wie können Konfis herausfinden, was für ihr eigenes Leben wertvoll ist?

Glaube ist etwas sehr Persönliches. Gleichzeitig möchte Glaube Nahrung haben, gebildet werden – nicht in Vorträgen, was »zum Glauben zentral ist«, sondern in einer aktiven Auseinandersetzung, was »das Ganze« mit mir, meinen Liebsten und meinem Leben zu tun hat. Das zu ermöglichen braucht ein Zusammenspiel von theologischem und pädagogischem Know-how, Wissen um didaktische Zusammenhänge und kommunikative Prozesse sowie psychologische Feinfühligkeit.

Wenn sich die gemeindlichen Aufgaben verdichten, ist der Griff zu Arbeitsblättern oder das Halten von Monologen vor der Gruppe schnell getan. Das langweilt alle Beteiligten. Konfi-Zeit kann und soll ein Gesamtgeschehen sein, das sich auf die Interessen und Lebenswirklichkeit der Konfis einlässt und ihnen Bibel, Glauben und Kirche als Welt-, Lebens- und Selbstdeutung anbietet. Denn: Die Konfis entscheiden, ob der christliche Glaube ihre Lebensgrundlagen bereichert oder nicht, ob sie sich ernst genommen fühlen, ob und wie lange sie zu einer Kirche gehören wollen. Sie spüren

genau: Ist das Angebot auf sie abgestimmt oder spult die Leitung nur ab, was sie seit Jahren in der Schublade hat?

In diesem Buch stellen wir pädagogisches Grundwissen dar und bieten Ideen zur Umsetzung in der Konfi-Gruppe an. Wir hoffen, dass es hilft, Hintergründe zu verstehen und geeignete Lösungen zu finden, damit die Konfi-Zeit eine wertvolle und fröhliche Zeit für alle Beteiligten wird.

Einige Hinweise zum Buch:

- Dieses Buch lässt sich von vorne nach hinten als Grundlagenwerk durchlesen. Es lässt sich aber auch als Nachschlagewerk einzelner Aspekte nutzen. Durch dieses Anliegen werden manchmal Aussagen in Variationen wiederholt. Sie ergänzen sich gegenseitig.
- In jedem (Unter-)Kapitel nehmen wir Bezug auf die Gestaltung der Konfi-Zeit, so dass schon bei den Grundlagen im ersten Teil Ideen zur Umsetzung mitgegeben werden. Um ein schnelles Erfassen zu ermöglichen, arbeiten wir oft mit Aufzählungen wie dieser hier.
- Wir sprechen von Konfi-Zeit, wenn wir von der gesamten konkret verbrachten Zeit mit den Konfis sprechen; von Konfi-Arbeit, wenn das Drumherum an Vorbereitung, Konzeption, Teambuilding u.a. einbezogen wird. Das Wort Konfi-Einheit umfasst das Treffen mit dem Spannungsbogen von Beginn bis zum Ende – unabhängig von der zeitlichen Dauer vor Ort. Das können je nach Modell (zwei-)wöchentliche 90 Minuten, ein monatlicher Konfi-Tag oder ein Modul im KonfiCamp sein.
- Die pädagogischen Grundlagen sind *grundsätzlich* und damit unabhängig von dem Konfi-Modell vor Ort.

- Für dieses Buch nutzen wir die Bibelausgabe »Lutherbibel 2017«, für den direkten Einsatz vor Ort gibt es viele Gründe für diese oder eine andere Bibelübersetzung.
- In der Konfi-Arbeit wirken viele mit. Deshalb schreiben wir »Konfi-Leitende«, die »Leitung« oder »Verantwortliche« für die Erwachsenen, die die Konfi-Zeit hauptamtlich verantworten (z.B. Pfarrer*innen, Pastor*innen, Diakon*innen, Gemeindepädagog*innen oder Mitarbeitende anderer Berufe). Jugendliche Ehrenamtliche in der Konfi-Zeit nennen wir altersunabhängig »Teamer*innen«.

A GRUNDLAGEN



1 KIRCHLICHE BILDUNG, PÄDAGOGIK, DIDAKTIK

1.1 Konfi-Zeit als Teil des kirchlichen Bildungsauftrags

Zur kirchlichen Bildungsarbeit können viele Handlungsfelder gezählt werden: von der frühkindlichen Bildung in evangelischen Kitas bis hin zu themenorientierten oder zielgruppenbezogenen Fortbildungsangeboten in Gemeinden bzw. Diensten und Werken der Dekanate und Landeskirchen. In diesem Zusammenhang spielt die Konfi-Zeit eine besondere Rolle. Sie ist das am meisten traditionsverankerte, institutionalisierte, anerkannte und genutzte Angebot der Kirchengemeinden. Konfi-Arbeit gehört zu den Kernaufgaben jeder Gemeinde. Noch immer nimmt ein großer Teil aller evangelischen Jugendlichen eines Jahrgangs das Angebot zur Konfi-Zeit wahr.¹

Die Bibel bietet mehrere Textstellen, von denen ein kirchlicher Bildungsauftrag abgeleitet werden kann. Im Ersten Testament z.B. werden die Erwachsenen aufgefordert, der nächsten Generation immer wieder von der Befreiungsgeschichte Gottes zu erzählen: »Wenn dein Kind dich morgen fragt ...« (Dtn 6,20f). Die Gestaltungskraft der Gegenwart und die Hoffnung für die Zukunft leiten

sich aus den Erfahrungen der Menschen mit Gott ab. Im Zweiten Testament wird ebenfalls ein Auftrag formuliert: »Darum gehet hin und lehret alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe.« (Mt 28,19f).

Woher stammen eigentlich die »christlichen Werte«, die Erzählungen für die Seele, der Auftrag zum Leben, die Wegweisungen, die Traditionen und Rituale? Dass die nicht einfach vom Himmel gefallen sind, sondern von Gott und Mensch errungen, erlebt, niedergeschrieben und immer wieder neu gedeutet wurden, bietet den Grund, noch heute um ihre Bedeutung für die Gegenwart zu ringen, die Geschichten zu lesen und zu erleben. Das können Menschen nur bedingt alleine, dafür sind wir aufeinander angewiesen, wie es z.B. vom Kämmerer aus Äthiopien erzählt wird: »Da lief Philippus hin und hörte, dass er den Propheten Jesaja las, und fragte ihn: Verstehst du auch, was du liest? Er aber sprach: Wie kann ich, wenn mich nicht jemand anleitet?« (Apg 8,30f). Diese »Anleitung« hat sich im Laufe der Jahrhunderte immer wieder verändert. Längst hat sich auf fachlicher Ebene und in der Konfi-Literatur der Wandel von kirchlicher Katechismus-Unterweisung über Konfirmanden-Unterricht und Konfirmanden-Arbeit hin zu Konfi-Zeit (oder Konfirmand*innen-Zeit) vollzogen – auch wenn in vielen Gemeinden und offiziellen kirchlichen Verlautbarungen noch immer von »Unterricht« die Rede ist.²

Und doch sind diese Begriffe immer nur Bezeichnungs-Versuche für das Geschehen in einer Zeit, in der sich junge Menschen in einem Entwicklungsumbruch gemeinsam mit älteren Jugendlichen, anderen Ehrenamtlichen, pädagogischen und theologischen Mitarbeitenden der Kirchengemeinde auf den Weg machen, um sich über

Gott und die Welt auszutauschen, christliche Texte zu erforschen, Traditionen und Symbole auszuprobieren, spirituelle Erfahrungen und Gemeinschaft zu erleben. Nach wie vor ist die Konfi-Zeit eine der intensivsten Begegnungszeiten von Jugendlichen unterschiedlichster Herkunft in der Kirche. Hierin liegt die große Chance, den jungen Menschen Sozialisationsbegleitung, Erfahrungsräume, Bindung und Identität mit Glauben und Kirche anzubieten. Die Qualität der gemeinsamen Zeit hängt im Wesentlichen davon ab, ob es gelingt, für die Jugendlichen erlebbar zu machen, dass die ausgewählten Inhalte der Konfi-Zeit und ihr Leben etwas miteinander zu tun haben. Es reicht dafür nicht, im Stuhlkreis zu sitzen und ein Spiel vorneweg zu spielen, um dann doch Monologe mit vermeintlich Wissenswertem zu führen oder Arbeitsblätter auszufüllen. Nimmt man Konfi-Arbeit als Bildungsgeschehen ernst, braucht es eine angemessene Didaktik, ein »Wie«, um Inhalte und Themen zur Verfügung zu stellen. Jahrhundertlang wurde Konfirmanden-»Unterricht« als eine rein theologische = pastorale Aufgabe verstanden. Das führte zu fatalen Missverständnissen: Konfis mit abfragbarem Wissen »befüllen« zu wollen geht direkt an ihnen vorbei, egal, wie »gut es gemeint« ist. Die Konfis sind die Subjekte ihres Lernens. Sie sind Expert*innen ihres Lebens. Sie alle bringen Werte und Glaubensvorstellungen mit, mit denen sie sich, ihre Welt, Gott und ihr Erleben erklären. Gewinnen sie das Vertrauen, dass sie sich selbst und ihre Interessen einbringen und ernst genommen werden, kommt es zu einer vertieften Auseinandersetzung mit den angebotenen Inhalten. So wird die Konfi-Zeit zu einer Zeit umfassender Bildung, weil die Konfis zu Mit-Akteur*innen ihrer Konfi-Zeit werden.

1.2 Pädagogik und Didaktik

Pädagogik setzt sich mit der Theorie und Praxis von Bildung und Erziehung auseinander. Ursprünglich richteten sich pädagogische Theorien vorwiegend an den schulischen oder familiären Kontext. In abgewandelter Form gelten sie für die außerschulische Bildungsarbeit, die wir in der kirchlichen Arbeit mit Kindern, Konfis und Jugendlichen ermöglichen. Pädagogik hat sich auf verschiedene Fachrichtungen spezialisiert, wie z.B. Freizeit-, Kultur-, Spiel-, Theater-, Medien-, Erlebnis-, Umwelt-, Friedens-, Kirchen- oder Sexualpädagogik. Viele Erkenntnisse daraus sind für die Arbeit mit Konfis von Bedeutung.

Didaktik bezeichnet das Zusammenspiel von Lehren und Lernen. Sie bezieht sich darauf, *was wozu warum* Menschen ermöglicht wird, um einen sinnvollen Lernprozess zu erleben.

In unserem Zusammenhang ist Didaktik erforderlich, weil sie untersucht und darstellt,

- wie Lernen funktioniert,
- welche Strukturen Bildung ermöglichen,
- wie Bildungsräume in der Praxis deshalb bestmöglich gestaltet werden,
- welche Inhalte warum aufgegriffen werden
- und wie die Prozesse von Bildung begleitet werden können.

Methodik beschäftigt sich damit, *wie*, mit welchen Sozialformen und welchen Handwerkszeugen die einzelnen Inhalte aufbereitet werden, damit Lernen möglich wird.

Lernen

Umfassendes Lernen (Bildung) geschieht, in dem die verschiedenen Erfahrungsbereiche des Menschen angesprochen werden:

- der kognitive Bereich, um Kenntnisse zu erwerben,
- der emotional-affektive Bereich, um Gefühle zu entwickeln und auszudrücken,
- der pragmatische Bereich, um konkrete praktische Fähigkeiten zu erwerben,
- der soziale Bereich, um den eigenen Verhaltensspielraum zu erweitern.

Für alle Lernprozesse gilt:³

Man merkt sich

- 20 % dessen, was man hört,
- 30 % dessen, was man sieht,
- 50 % dessen, was man hört und sieht,
- 90 % dessen, was man tut.

Zusätzlich ist die Lern-*Atmosphäre* entscheidend. Die Hirnforschung belegt, dass die Stimmung, in der man etwas lernt, stark dazu beiträgt, wie man etwas behält und in das eigene Verhaltensrepertoire übernimmt. Die mit einem Geschehen verbundene Freude, Langeweile oder Angst wird bei jedem Aufruf des Inhaltes im Körper und im Gehirn wieder ausgelöst.⁴

Auf die Konfi-Zeit übertragen heißt dies: Wenn diese Zeit als überwiegend langweilig erlebt wird oder mit unangenehmen Zwängen besetzt ist, werden Konfis diese Gefühle mit »Kirche« gleichsetzen und auf Abstand gehen. Ist es eine Zeit, in der sie neue Freund*innen finden, Geborgenheit in der christlichen Gemeinschaft erleben, sich ausprobieren können und Gott als bestärkend erfahren, werden sie Kirche als eine (Teil-)Heimat annehmen können.

Lernen bleibt ein lebenslanger Prozess. Die jeweiligen Lehrenden sind dabei Lernbegleiter*innen, Ermöglichende und Chancen-eröffnende, die unterschiedliche Rollen einnehmen, z.B. als Beobachter*in, Motivator*in, Berater*in, Moderator*in, Fachmann*frau, Konfliktmanager*in, Spielanleiter*in, Wissensvermittler*in und selber Lernende.

Didaktische Prinzipien sind Grundsätze des Lehrens und Lernens. Sie sind für jegliches Bildungsgeschehen von Bedeutung. Um Bildung zu ermöglichen, lohnt es sich, sie zu beherrschen. Folgende Prinzipien sind in der aktuellen Pädagogik anerkannt:⁵

- *Prinzip der Altersgemäßheit*: Wenn man den Entwicklungsstand der Zielgruppe kennt, können die Bildungs-Inhalte so aufbereitet werden, dass sie anknüpfen an das, was die Einzelnen bereits können. Das fördert die Bereitschaft, sich Neues anzueignen.
- *Prinzip der Lebensnähe*: Wenn ein Inhalt etwas mit dem Alltag und der Lebenswirklichkeit von Menschen zu tun hat, kann die Bedeutung eines Themas wirklich ausgelotet, von ihnen selbst überprüft und erfasst werden.
- *Prinzip der Zielgruppenorientierung*: Die Interessen, Fähigkeiten und Fragen der Menschen werden ernst genommen und einbezogen, ihre Bedürfnisse und Möglichkeiten berücksichtigt. Das bezieht ebenfalls die Lebenssituationen, Sorgen, Ängste, Vorlieben ein.
- *Prinzip der Individualisierung*: Die individuellen Voraussetzungen (Erfahrungen, Entwicklungsstand, Fähigkeiten) eines jeden Menschen sind trotz z.B. ähnlichen Alters in einer Gruppe ganz unterschiedlich. Damit jeder einzelne Mensch sich weiterentwickeln kann, wird das Angebot binnendifferenziert.
- *Prinzip der Partizipation*: Bildung geschieht nachhaltig, wenn Menschen z.B. die Planung und Durchführung aktiv steuern

und mitentscheiden können und selbst Verantwortung für das Geschehen übernehmen.

- *Prinzip der Selbsttätigkeit*: Lernen geschieht, wenn sich Menschen aktiv mit sich und ihrer Umwelt auseinandersetzen und eigene Lösungen finden.
- *Prinzip der Freiwilligkeit*: Die Menschen entscheiden selbst, ob und an welchem Angebot sie teilnehmen möchten. Verantwortliche können Bildungsprozesse anregen, aber Lernen ist ein innerer Prozess, der nicht direkt von außen beeinflussbar oder gar zu verordnen ist. Gegen den eigenen Willen etwas zu »müssen« führt zu Ablehnung und Blockaden.
- *Prinzip der Handlungsorientierung* (»learning by doing«, »Hilf mir, es selbst zu tun«): Möglichst viel praktisches Tun, Spielen, Experimentieren, Ausprobieren, Beobachten und Vergleichen fördern die Unabhängigkeit, Selbstbetätigung und Entscheidungsfähigkeit.
- *Prinzip der Anschaulichkeit*: Materialien, Bilder und Symbole werden so ausgewählt, dass sie die Inhalte veranschaulichen. Die äußeren Bilder stützen die innere Vorstellungskraft und das eigenständige Erfassen verschiedener Dimensionen des Inhalts.
- *Prinzip der Ganzheitlichkeit*: Wenn Dinge und Ereignisse mit allen Sinnen erfasst werden können, wird z.B. durch das Be-Greifen mit den Händen das Begreifen im Verstand möglich.
- *Prinzip der Teilschritte und Wiederholung*: Der Zugang zu Inhalten wird in kurze Sequenzen unterteilt, die aufeinander aufbauen und sich »vom Eingängigen zum Schwierigen« steigern. Tätigkeiten werden in Variationen wiederholt und erweitert im Abgleich mit der Zielgruppe bis hin zur praktischen Nutzung der neuen Entdeckungen im Alltag.